

Ohne Güselsäcke fährt er nie an die Linth

LINTHWERK Der Druck aufs Naherholungsgebiet hat nochmals zugenommen, seit die Natur am Linth- und am Escherkanal mehr Platz hat. Das beschert den beiden Linthaufsehern mehr Arbeit.

Hellgraue Betonwände sind nicht jedermanns Sache. Versprayte allerdings auch nicht. Linthaufseher Robert Burllet traute seinen Augen nicht, als er eines Montagmorgens auf den Linthdämmen zwei solcherart «verschönerte» Bunker antraf. Die Linthverwaltung handelte schnell: Eine Zürcher Spezialfirma mit einem Hochdruckreiniger rückte an, um den Schaden zu beheben. Die Kosten, immerhin einige Tausend Franken, trägt die Linthverwaltung. Ihre Anzeige gegen unbekannt blieb folgenlos.

Hauptproblem Abfall

Seit 1981 ist der Reichenburger Robert Burllet Linthaufseher. Zusammen mit seinem Kollegen Pius Kistler ist er für die Kontrolle des Linthwerks verantwortlich. Nach einem Hochwasser oder nach einem Sturm haben die beiden Männer besonders viel zu tun, denn Schäden müssen sofort gemeldet und behoben werden. Viel Arbeit gibts auch nach schönen Wochenenden. «Der Güsel ist das Hauptproblem», sagt Burllet.

«Die vollen Flaschen können die Leute hintragen, aber die leeren nicht zurück.»

Linthaufseher Robert Burllet

Aludosen, PET- und Bierflaschen, aber auch Hundekotsäcklein lesen die beiden Aufseher an manchen Montagen sackweise zusammen. «Die vollen Flaschen können die Leute hintragen, aber die leeren nicht zurück», sagt Burllet leicht resigniert. Aufregen mag er sich längst nicht mehr, weil das nichts bringt. Und wegen des schlechten Wetters im Sommer sei es dieses Jahr ja nicht ganz so schlimm gewesen.

Robert Burllet ist ein ruhiger Mann. Seine jahrzehntelange Erfahrung und sein grosses Wissen über das Linthwerk geben ihm die nötige Sicherheit im Auftreten:

Mühe hat er, wenn die Leute frech werden. «Heb d Schnore zue» sei etwas vom Harmloseren, was er manchmal zu hören bekomme. Mit alkoholisierten Personengruppen lässt Burllet sich denn auch gar nicht auf Diskussionen ein. Anderen versucht er beizubringen, dass sie an die Beseitigung der von ihnen verursachten Schäden mit ihren Steuergeldern selber auch zahlen. Oder dass sie sich über all die Verbote nicht wundern müssen, wenn sie die freiwilligen Massnahmen nicht einhalten.

Reiter und Bauern

Auch mit frisch auftretenden Reitern muss Burllet manchmal Klartext reden. Sie dürfen nur auf den südlich des Kanals verlaufenden Dämmen reiten; galoppieren ist verboten. Nicht alle verstehen das, manche rufen nach dem Ausritt in der Beiz aus. Auch murrende Bauern gibts. Die neuen Pachtverträge mit der Linthverwaltung bringen Einschränkungen: Zum Schutz der Natur dürfen sie auf deren Land nicht güllen, kein Vieh weiden lassen und an bestimmten Orten erst ab Ende August mähen. Dafür erhalten sie Ökobeiträge. Wenn Linthaufseher Burllet einen Verstoß feststellt, dokumentiert er ihn zuhause mit Fotos und schriftlichem Rapport. Im Wiederholungsfall wird dem Sünder der Beitrag gekürzt.

Der Hag nützte nichts

Der Druck auf das Naherholungsgebiet Linthebene ist gross. Beispiel Naturschutz: Im Hänggelgiessen ist der nördliche Teil Naturschutzgebiet – betreten verboten. Näher zum Kanal hin ist Picknicken, Baden und Spielen erlaubt. Um die beiden Sektoren zu kennzeichnen, hat die Linthverwaltung anfänglich einen Hag mit massiven Holzpfosten hingestellt. Genützt hat es nichts. «Die Leute trampelten einfach neben dem Hag durch oder kletterten irgendwie drüber», erzählt Burllet. Jetzt stehen nur noch eine grüne Naturschutztafel und zwei rot-weiße Pfosten auf der Grenze. Weiter oben steht eine Informationstafel, auf der rot eingezeichnet ist, wo man sich aufhalten darf und wo nicht. Zwei, drei Jahre werde es wohl noch dauern, bis sich die Besucherlenkung eingespielt habe, vermutet Burllet. Und den Rest wird die Natur selber besorgen. Wenn der geschützte Teil einmal wie vorgesehen überwachsen ist, werden die Leute wegbleiben. Picknicken zwischen Sträuchern ist nicht lustig. Dann werden die Flussregenpfeifer und all die anderen Vögel ihre Ruhe haben – wenn sie sich bis dahin nicht längst andere Brutplätze gesucht haben.

Elvira Jäger



Linthaufseher Robert Burllet zeigt eine Feuerstelle im Hänggelgiessen. Sie befindet sich im frei zugänglichen Teil. Nach schönen Wochenenden muss Burllet aber immer wieder auch im Naturschutzgebiet Feuerstellen aufräumen.

Bilder Kurt Heuberger



Der Wildkorridor unter der Autobahn beim Hänggelgiessen wird von den Tieren gut angenommen. Linthaufseher Robert Burllet hat kürzlich morgens um sieben Uhr drei Rehe beobachtet, die unter der Autobahn durchschwammen. Der Korridor gehört zum bedeutenden Wildwechsel St. Gallen–Glarus.

ANZEIGE

Neu in Zürich: www.ambulanzszentrum.ch

Privatklinik
HOHENEGG

Burnout Depression Psychosomatik



«Ich habe keine Lebensfreude mehr.»

Wir helfen Ihnen, die Depression zu überwinden.

8706 Meilen am Zürichsee
Telefon +41 (0)44 925 12 12
www.hohenegg.ch

HOCHWASSERSCHUTZ

Hauptzweck der 126 Mio. Franken teuren Sanierungsmaßnahmen, die im April 2013 fertiggestellt wurden, ist der Hochwasserschutz. Dieser hat bisher funktioniert. Eine erste Bewährungsprobe hatte das Linthwerk schon einen Monat nach der offiziellen Einweihung, am 1. Juni 2013, zu bestehen. Damals richtete ein Hochwasser im rechten Hintergraben massive Schäden an der Flussohle an. Diese sind inzwischen behoben. Die Dämme hielten dem Hochwasser stand. *jä*

DACHSE UND NEOPHYTEN

13 Meter lang war der Dachsbau, den die Linthaufseher im vergangenen Jahr zugemacht haben. Dafür trugen sie zunächst das Erdreich ab und füllten dann die Gänge auf. Der Dachs kam nicht zurück. Mit den Arbeiten, die eine Dachsfamilie vergrämen sollen, müssen die Aufseher zum Schutz der Jungtiere bis Mitte Juni warten. Dieses Jahr wurde erneut ein drei Meter langer Dachsbau beobachtet. Mit einem Netz versuchte man zu verhindern, dass die Tiere weiter graben – bis

jetzt mit Erfolg. Der Dachs sei nicht mehr gesehen worden, berichtet Linthaufseher Robert Burllet. Ein weiteres Problem an den Linthdämmen sind die Neophyten. Sommerflieder, Goldrute und Knöterich breiten sich ohne Gegenmassnahmen rasend schnell aus. Artenreiche Wiesen mit einheimischen Blumen haben da keine Chancen. 500 Stunden im Jahr sind die Linthaufseher unterwegs, um Neophyten auszureissen und sie anschliessend in die Verbrennungsanlage zu bringen. *jä*



Liebe Besucherinnen und Besucher des Linthwerks

Im Hänggelgiessen wurde ein einseitiges Refugium für Pflanzen und Tiere geschaffen. Flora und Fauna entwickeln sich erfolgreich. An dieser besonderen Ort hat es Raum für Mensch und Natur. Das harmonische Nebeneinander ist jedoch nur möglich, wenn die Spärgelze eingehalten werden.

Das bedeutet:
Die ruhige Naturschutzzone für Pflanzen und Tiere auf der linken Seite und auf den Kleinsäulen dürfen nicht betreten werden. Hande sind an der Leine zu führen.

Die rechte Seite ist für die Besucherinnen und Besucher frei zugänglich. Gassieren und umgeben Sie die Vielfalt der Natur. Danke, dass Sie die Regeln respektieren.

DAS LINTHWERK.
Linthverwaltung

Die Informationstafel zeigt genau auf, welche Gebiete im Hänggelgiessen man betreten darf und welche nicht.